

## EVANGELISCH-KATHOLISCHE SCHRIFTAUSLEGUNG

*Peter Stuhlmacher*, Der Brief an Philemon. Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Herausgegeben von Josef Blank, Rudolf Schnackenburg, Eduard Schweizer und Ulrich Wilkens. Benziger Verlag, Zürich-Einsiedeln, Köln/Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins GmbH, Neukirchen-Vluyn 1975. 75 Seiten. Kart. DM 16,80.

Der „Evangelisch-Katholische Kommentar zum Neuen Testament“ (EKK) beginnt mit dem hier vorgelegten Philemon-Brief. Der Vf. ist sich dessen bewußt, daß diese Reihe ihre „eigene Form“ erst finden muß, und hat sich deshalb mit den Herausgebern und Mitarbeitern eingehend beraten. Er hat es zudem unternommen, eine auslegungs- und wirkungsgeschichtlich reflektierte theologische Exegese zu geben – ein Beispiel, das nach Hoffnung des Vf's auch für größere biblische Bücher Schule machen sollte.

Inhaltlich ist der Philemon-Brief deswegen von solchem Gewicht, „weil er uns an einem delikaten Problemfall erkennen und nachvollziehen läßt, wie der Apostel sein Rechtfertigungsevangelium und seine Konzeption von der christlichen Gemeinde als dem einen Leib des Herrn in den praktischen Lebensvollzug einer christlichen Hausgemeinde hinein verantwortet“ (S. 17). Das Ergebnis läßt sich nicht auf einschlägige Formeln bringen, sondern nur äußerst differenziert verstehen. Als grundsätzliche Stellungnahme für oder wider die Sklaverei ist jedenfalls der Philemon-Brief nicht gedacht. Die „eigentlich interessante Frage“ ist aber dabei, „ob diese Theologie bei solchem praktischen Nachvollzug in disparate Äußerungen zerfällt oder ob sie sich als eine neue Realitäten setzende Einheit erweist“ (S. 17).

Daß der Philemon-Brief unterschiedliche Interpretationen erfahren hat, liegt an „der dialektischen Argumentation des Paulus selbst, dem es im Phlm gelingt, Bindung und Freiheit vom Evangelium her gemeinsam zu artikulieren“ (S. 66). D.h. auf eine Formel gebracht: „Vom eschatologisch-neuen Standpunkt des Evangeliums und der in Christus neu eröffneten, aber auch zugemuteten Liebe aus wird die alte Welt in Gebrauch genommen, ohne ihrerseits mehr zwingend vorschreiben zu können, was möglich und was unmöglich ist. Nur eben: die alte Welt und die bestehenden Verhältnisse werden nicht einfach negiert und enthusiastisch übersprungen, sondern sie werden reflektiert in Gebrauch genommen“ (S. 66f.). Die Spannung zwischen der alten Welt und der neuen Wirklichkeit in Christus wird dadurch überwunden – wie der Vf. auch an Gal 3,27f. und 1Kor 12,13, aber auch nicht zuletzt an der Verkündigung Jesu selbst nachweist –, „indem bis zum Tage der Parusie dem gekreuzigten Herrn gefolgt und seinem ‚Gesetz‘, d.h. der Liebe (Gal 6,2) nachgelebt wird“ (S. 67). Das Neue Testament ist also weder ein Arsenal für sozialrevolutionäre Programme noch eine Rechtfertigung der bestehenden Verhältnisse. „Fundament der Äußerungen des Apostels und des ihn mit Philemon und dessen Hausgemeinde bindenden Glaubens ist das Evangelium von der rechtfertigenden in und durch Christus zu einem neuen Leben führenden Gnade Gottes“ (S. 66). In dieser Dimension christliche Verhaltensweisen auch für unsere Zeit zu finden, ist die beunruhigende und stets herausfordernde Frage, mit der uns die Lektüre dieser formal wie inhaltlich hervorragend durchdachten und dargebotenen Auslegung entläßt. Kg.

## THEOLOGIE- UND KIRCHENGESCHICHTE

*Johann Finsterhölzl*, Die Kirche in der Theologie Ignaz von Döllingers. Aus

dem Nachlaß herausgegeben von Johannes Brosseder. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts, Bd. 9.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975. 573 Seiten. Lw. 89,—.

Zum ersten Mal tritt hier Döllinger, bisher in der ernöut und z. T. mit Entdeckerfreude dem lange Abgeschriebenen und Verkannten zugewandten Forschung vor allem als Mensch und als Historiker beachtet, in vollem Maße als Theologe ins Blickfeld. Die Beschränkung auf den Bereich der Lehre von der Kirche und auf den Zeitraum bis zur Krise des I. Vatikanum ist dabei von großem Vorteil für das Erreichen einer gewissen Übersehbarkeit des Stoffes und einer relativen Abgeschlossenheit seiner Beurteilung. Immerhin war Döllinger zur Zeit seiner Exkommunikation 72 Jahre. Seine theologische Existenz bis zu diesem Wendepunkt hat deshalb ein Recht, in sich selbst voll zur Kenntnis genommen zu werden. Dies ist hier geschehen. Dabei läßt Finsterhölzl den „ganzen Döllinger“ nie aus dem Auge. In diesem Sinn überblickt ein erster Teil auf 40 Seiten „Döllingers Leben und Theologie in der Kirche seiner Zeit“. Den Schwerpunkt bilden die folgenden 430 Seiten mit der Darlegung von „Döllingers Kirchenverständnis bis zum Vatikanum I“. Dafür werden vor allem auch bisher von der Forschung kaum genutzte Vorlesungsnachschriften herangezogen. Vom Herausgeber in kluger Weise gestrafft, bringt der dritte Teil auf knappen 30 Seiten mit dem skizzierten „Ergebnis und Ausblick“ Finsterhölzls „Erwägungen zu Döllingers Kirchenbild nach dem Vatikanum I“, worin auch die ökumenischen Perspektiven einbezogen sind. Quellen- und Literaturverzeichnisse lassen in sorgfältiger Bearbeitung Umfang und Tiefgang der Forscherarbeit Finsterhölzls ermessen. Tatsächlich stellt das vorliegende Werk eine Art von Summa der bisherigen Döllinger-

forschung dar, die 1955 von Stefan Lösch's „Döllinger und Frankreich“ eröffnet und, in den 60er Jahren vor allem durch die Briefeditionen Acton-Döllinger und zahlreiche historische Aufsätze von Viktor Conzemius gefördert, zunehmend ein weites Feld abgesteckt hat. Wer heute weiter nach Döllinger fragt, kann an diesem Buch nicht vorbeigehen, obwohl und vielleicht auch gerade weil es viele Fragen offen läßt. Dies gilt um so mehr, als die ekklesiologische Frage der Unfehlbarkeit im theologischen Verständnis der Sache noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Auch läßt sich vom orthodoxen und alt-katholischen Verständnis der Kirche her Döllingers Nein zu den Definitionen des I. Vatikanum im entscheidenden Punkt wohl doch nicht auf, im Umkreis dieser Sache gewiß nicht zu übersehende und von Finsterhölzl mit Recht hervorgehobene, Mißverständnisse reduzieren.

Zugleich beginnen mit dem Fortgang der neuesten „Konfessionellen Dialoge“, an denen die römisch-katholische Kirche wesentlich beteiligt ist, Fragen mehr und mehr sich einem Entscheidungsstadium zu nähern, die recht eigentlich der Höhenlage und dem Weitblick Döllingers entsprechen. Um so wichtiger ist es, daß die Arbeit Finsterhölzls für kommende Auseinandersetzungen durch ihre fundierte Sachlichkeit und Klarheit allen Resten etwa hier und dort noch nachwirkender Polemik im Verständnis Döllingers den Boden entzieht.

Werner Küppers

*Karl Kupisch*, Kirchengeschichte, I-V, Urban Taschenbücher 168-169. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1973 f. Zusammen 792 Seiten. Je Band DM 8,—.

Karl Kupisch, einer der produktivsten Kirchenhistoriker unserer Zeit, besonders durch seine Arbeiten zum 19. und 20. Jahrhundert bekannt, legt mit seiner fünf-